

Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare im Jahre 1959/60

Autor(en): **Altermatt, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **36 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRICHTEN - NOUVELLES NOTIZIE

VSF - SVD ABS - ASD

1960

Jahrgang 36 Année

Nr. 5

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER BIBLIOTHEKARE IM JAHRE 1959/60

Erstattet vom Präsidenten Dr. LEO ALTERMATT
Direktor der Zentralbibliothek Solothurn

Die Vereinigung schweizerischer Bibliothekare feierte vor drei Jahren den 60. Geburtstag. Sie ist damit in ein Alter getreten, wo sie, insofern die Tage genutzt wurden, auf allerlei Erfolge, vielleicht gar auf ein respektables Lebenswerk zurückblicken darf. Tatsächlich hat die VSB in diesen sechs Jahrzehnten Ungeahntes geleistet. Als private Vereinigung, deren Tätigkeit auf der freiwilligen Mitarbeit ihrer Glieder beruht, hat sie ein Werk aufgebaut, das sich die Gründergeneration selbst in ihren besten Stunden nicht hätte träumen lassen und das unsere restlose Bewunderung verdient. An Stelle der getrennt marschierenden Bibliotheken unseres Landes, die vor 1897 unter sich keinen oder doch nur geringen Kontakt hatten, ist durch private Initiative ein Gebilde entstanden, das heute das gesamte Bibliothekswesen der Schweiz nach innen und ausen repräsentiert, ohne damit der Eigenständigkeit und Selbständigkeit der einzelnen Bibliothek irgendwie nahezutreten. Es begünstigt damit Studien und wissenschaftliche Forschung, fördert die Jugend- und Erwachsenenbildung, bemüht sich, im ganzen Lande herum geistige und kulturelle Zentren zu schaffen und auszubauen und vertritt außerdem einen besonderen, vorher wenig zur Geltung gekommenen Berufstand. Dies alles war nur möglich — um nur einige tragende Säulen dieses Gebäudes zu erwähnen — durch den Auf- und Ausbau eines im In- und Ausland viel beachteten, in der Schweizerischen Landesbibliothek aufgestellten Gesamtkataloges. Er gibt über die gesamten Bücher- und Zeitschriftenbestände unserer Bibliotheken Auskunft und schließt die zahlreichen Bibliotheken des Bundes, der Kantone, der Städte und der verschiedenen Körperschaften unseres Staates gleichsam zu einer riesigen Nationalbibliothek universalen Charakters zusammen. Der GK wird ergänzt durch die auf freiwilliger Basis geschaffene Organisation des interurbanen Ausleiheverkehrs, der jedes zu wissenschaftlichen Zwecken verlangte, aber in der betreffenden Bibliothek fehlende Imprimat kostenlos vermittelt. In weiterer Zusammenarbeit wurde ein bibliographisches Nachschlagewerk vollendet, das über den gesamten ausländischen Zeitschriftenbestand unserer Bibliotheken zuverlässig Aufschluß gibt (ZV 4). Es wurden auch besondere Arbeitsgruppen geschaffen, denen es zusteht, die Pro-

bleme und Sonderinteressen der einzelnen Bibliothekstypen zu studieren und zu vertreten, wurde eine Examenkommission ins Leben gerufen, die sich bemüht, durch besondere Ausbildungskurse und Fachprüfungen einen leistungsfähigen beruflichen Nachwuchs für den mittleren Dienst heranzuziehen.

Der Überblick auf den von der VSB während zweier Generationen zurückgelegten Weg zeigt mit aller Deutlichkeit, daß ihre schöpferischen Leistungen ein natürliches, wohl abgewogenes Ganzes bilden, das sich deutlich von dem abhebt, was vorangegangen ist. Das Geschaffene wird zum Symbol für den Anbruch und Ablauf neuer Entwicklungen auf dem Gebiete des schweizerischen Bibliothekswesens, und es dürfte damit die Frühzeit der VSB zu Ende gehen. Die Vereinigung ist vollkräftig und tritt, ohne von ihrer Werbekraft etwas eingebüßt zu haben, ins Mannesalter, in einer Zeit, wo sich das Weltbild und damit auch die Aufgaben, ihre Rangfolge, ja selbst die Maßstäbe, an denen Erfolg oder Mißerfolg gemessen werden, sich ständig ändern. Auch das bibliothekarische Leben ist, gleich der Wissenschaft, nichts Ruhendes, vielmehr stete Bewegung; es drängt nach Vertiefung, Erweiterung, und wenn wir uns nicht täuschen, nach Spezialisierung. Bei aller Weltoffenheit heißt es darum, den Blick für das uns Gemäße nicht zu verlieren und dem Erbe der Väter treu zu bleiben.

I. MIGLIEDERBESTAND

Im Berichtsjahr durften wir folgende vierzehn Damen und Herren nebst zwei Bibliotheken in die VSB aufnehmen:

A. Einzelmitglieder:

Herrn Max Boesch, Lic. rer. pol., Eidg. Statistisches Amt, Bern
 Herrn Dr. phil. Marcus Bourquin, Schweiz. Landesbibliothek, Bern
 Fräulein Lucie Brosy, Jugendlesesaal, Olten
 Fräulein Gertrud Burkhalter, Pestalozzibibliothek, Zürich
 Herrn Beniamino Burstein, Buchhändler, Lugano (reaktifiziert)
 Mme Françoise Frey-Beguïn, La Chaux-de-Fonds
 Herrn Charles Goerg, Bibliothèque publique et universitaire, Genève
 Mlle Renée Loche, Bibliothèque d'art et d'archéologie, Genève
 Mlle Anne de Martini, Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne
 Mlle Madelaine Muret, Lausanne (reaktifiziert als membre à vie)
 Mlle Anne-Marie Pfister, Bibliothèque publique et universitaire, Genève
 Herrn Heinrich Rohrer, Jugendbibliothekar der Knabensekundarschule II, Bern
 Mlle Elisabeth Schneider, Bibliothèque cantonale et universitaire, Lausanne
 Herrn R. Tank, Schweiz. Landesbibliothek, Bern

B. Kollektivmitglieder

Kantonsbibliothek Obwalden, Sarnen
 Bibliothek des Schweiz. Landesmuseums, Zürich

Wir heißen die neuen Mitglieder bei uns herzlich willkommen und hoffen, daß sie unsere Bestrebungen aktiv unterstützen.

Demgegenüber verloren wir seit der letzten Generalversammlung fünf Getreue; zwei zufolge Heirat oder Wechsel des Berufes:

Herrn Tista Murk, Chur
 Frau Selina Wyler-Schmid, Bern

Drei Damen und Herren wurden leider zur großen Armee abberufen:

Herr Wenzeslaus Janizki, Zug

Frau Gertrud Liebrich-Laur, Basel, der Hans Zehnter in den «Nachrichten» Nr. 1, S. 12 f, ehrende Worte des Gedenkens widmet, und

Herr Walter Schieß, Bern

Darf ich Sie bitten, sich zu Ehren der Toten von Ihren Sitzen zu erheben!

Die VSB zählt heute 414 Einzelmitglieder, 59 Kollektivmitglieder und 10 Juristische Personen, total also 483 Mitglieder, gegenüber 472 des Vorjahres. In drei bis vier Jahren dürfte die VSB ein halbes Tausend Mitglieder haben.

II. TÄTIGKEIT DES VORSTANDES

Obwohl ein volles Maß der stets wachsenden Aufgaben der VSB vom Präsidenten direkt erledigt werden kann, trat der Vorstand im Berichtsjahr wiederum viermal zusammen, um die laufenden Geschäfte zu behandeln und neue Probleme zu erörtern. Zweimal durften wir bei Herrn Dr. Jean-Marc Meyer in der Ciba, Basel, tagen. Dort brachte man uns so viel Wohlwollen entgegen, sorgte man in so reichlichem Maße für unser körperliches Wohl, daß die Verhandlungen sich in dieser Atmosphäre in Minne abwickelten und in wünschenswerter Art beschleunigt wurden. So blieb noch Zeit zur Besichtigung der Ciba-Bibliothek. Ein anderes Mal führte uns Herr Dr. Fr. Husner in anregender Art durch die von ihm aufgebaute Jubiläumsausstellung zur Fünfhundertfeier der Universität Basel.

Besondere Arbeiten:

1. Ausbau der Mitgliedschaft auf Lebenszeit (*membres à vie*)

Im letzten Jahresbericht erwähnten wir S. 189, daß langjährige, um das Bibliothekswesen und um die VSB verdiente Einzelmitglieder unserer Vereinigung durch Ernennung zum Mitglied auf Lebenszeit geehrt werden sollen. Der Vorstand verlieh diesen «Ordre pour le mérite» des weitern:

Mlle Marguerite Brustlein, Zürich

Herrn Florian Danuser, Zürich

Herrn Flavian Hoby, Wabern-Bern und

Herrn E. Mathys, Bern

2. Bibliotheksrabatt

Die Frage eines Bibliotheksrabattes erweist sich je länger desto mehr als eine recht dornenvolle Angelegenheit. Der Schweizerische Buchhändlerverein suchte einem Entscheid aus dem Wege zu gehen, indem er erklärte, die Angelegenheit könne erst wieder diskutiert werden, wenn das betriebswirtschaftliche Gutachten der Handelshochschule St. Gallen vorliege. Monat um Monat verstrich, ohne daß etwas geschah. Schließlich drängten wir auf eine neue Aussprache. Sie fand am 5. November 1959 in Zürich statt. Das erwartete Gutachten lag nicht vor und statt eine klare Antwort auf unser Begehren zu geben, suchten die Vertreter des SBV die Angelegenheit durch allerlei Ablenkungsmanöver auf die lange Bank zu schieben. Man sprach von der Verbilligung des Buches durch die Aufhebung der Warenumsatzsteuer, vertröstete uns mit dem Versprechen, die Umrechnungskurse der fremden Währungen den tatsächlichen Werten anzugleichen; man wies auf die kommende Revision der Verkaufsbe-

stimmungen hin, wo ein Mengenrabatt vorgesehen sei, der uns wenig interessieren dürfte. Man operierte schließlich auf höchst unglückliche Art mit unsachlichen, uns diskreditierenden Momenten. Dies war nun des Guten zu viel. Die Vertreter der VSB verlangten eine objektive Abklärung der Begehren und wiesen nochmals auf die Argumente hin, die einen Bibliotheksrabatt rechtfertigen (Großbezüger, sichere Kundschaft und Zahler, billige Angebote des Auslandes, Studentenrabatt von 10% usw.). Wir sahen uns schließlich veranlaßt, auf die Tatsache hinzuweisen, daß wir bei den großen Preisunterschieden zwischen den Inland- und Auslandpreisen (10-25%) bei den verhältnismäßig bescheidenen Anschaffungsbudgets wohl oder übel gezwungen sein könnten, die Frage der Schaffung oder der Unterstützung einer Schweizerischen Einkaufszentrale zu prüfen. Wir stießen abermals auf taube Ohren. Die Buchhändler sprachen vom Verlustgeschäft, das eine Rabattierung bringen würde, und versteckten sich hinter die Generalversammlung des SBV, die allein kompetent sei, in dieser Frage zu beschließen. Um einen katastrophalen Schiffbruch zu vermeiden und aus der Sackgasse herauszukommen, schlugen wir zu guter Letzt eine Übergangslösung vor: Die Buchhändler erhalten, bis eine endgültige Lösung gefunden ist, das Recht, den Bibliotheken zu Ende des Jahres auf ihre Gesamtankaufssumme eine angemessene Gutschrift oder ein entsprechendes Realgeschenk zu geben. Die Vertreter des SBV erklärten sich bereit, die Zwischenlösung dem Zentralvorstand vorzulegen. Dieser stimmt am 10. Februar 1960 dem Vorschlag, der als *bloße Diskussionsgrundlage* zu betrachten ist, in folgender Form zu: «Der Buchhändler gewährt den Bibliotheken bei bibliographisch einwandfreien Festbestellungen im Wert von beispielsweise Fr. 200.- ein *Skonto von 5%*.»

Damit dürfte eine erste Bresche in die Verkaufsbestimmungen geschlagen sein. Die Frage, welche Bibliotheken bei der generellen Lösung in den Genuß eines Skontos kommen werden, bleibt vorläufig offen; ebenso die Höhe der Vergünstigung. Die Eidgenössische Finanzkontrolle erklärte uns in ihrem Schreiben vom 17. Februar 1960, daß sie ihr «Ziel erst dann als erreicht betrachte, wenn den Dienststellen der Bundesverwaltung in der ganzen Schweiz ein *Rabatt von 10%* eingeräumt» werde. Die Delegierten des Vorstandes der VSB vertraten bei allen bisherigen Besprechungen ebenfalls den Standpunkt, es komme nur eine 10% Rabattierung in Betracht. Der Vorstand wird die Angelegenheit zu einem guten Ende führen, was bei gegenseitiger Bereitschaft der beiden auf einander angewiesenen wichtigsten Vermittler des Buches möglich sein dürfte. Im Stadium des Interregnums bleibt nichts anderes übrig, als durch lokale Abkommen mit einsichtigen Buchhändlern die von uns gesuchte generelle Lösung vorzubereiten und spruchreif zu machen.

3. Probleme der Lagerung und Erhaltung der Bücher. Einbandfragen

Die Studienkommission für Buchpflege und Materialkunde hielt unter dem Vorsitz des Präsidenten der VSB am 19. Februar 1960 in der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen eine interessante und höchst aufschlußreiche Sitzung ab. Herr Professor Dr. A. Engeler, Direktor der EMPA, gab dabei die Ergebnisse von drei in St. Gallen durchgeführten Untersuchungen bekannt:

a) Die Einflüsse des Raumklimas auf eingelagertes Bibliotheksgut, im besonderen auf Papier, Karton, Pergament, Leder und Holz.

b) Zusammenhänge zwischen Raumklima und Buchschäden biologischer Art, verursacht durch Insekten, Schimmelpilze oder durch Bakterien.

c) Das Lumbeck-Klebeverfahren bei Bibliothekseinbänden.

Die drei Vorträge, bei denen Herr Direktor Dr. Engeler durch zwei seiner engeren Mitarbeiter, durch die Herren Dr. Heuberger und Dr. Wälchli unterstützt wurde, suchten auf wissenschaftlicher Grundlage abzuklären, unter welchen Voraussetzungen die Bibliotheksbestände auf bestmögliche Art gelagert und erhalten werden können und wie ein neues, zweckmäßiges und billigeres Einbandverfahren in den Dienst der Bibliotheken gestellt werden kann. Die zwei ersten Berichte sind für alle Bibliotheken, die Sammelaufgaben haben und ihre Bestände archivieren müssen, aber auch für Bibliotheken mit großen Altbeständen, die eventuell von Schädlingen irgendeiner Art befallen sind, von fundamentaler Bedeutung. Der Bücherfreund, Bibliothekar und Archivar erhält die nötige Aufklärung über den Begriff Raumklima, über die Abhängigkeit desselben von Temperatur und Luftfeuchtigkeit; er wird unterrichtet über die Einwirkung des Lüftens und des Heizens, über Meßgrößen und Meßgeräte, aber auch über die Feinde des Buches und über ihre Bekämpfung.

Der Vorstand der VSB hat darum dem Wunsch Ausdruck verliehen, die beiden Vorträge mit reichen Bildbeigaben und Tabellen drucken zu lassen und in der Serie «Publikationen der VSB» herauszugeben. Ebenso soll ein orientierendes Merkblatt für die Magazinbeamten und Abwarte geschaffen werden. Da über diese schwerwiegenden Probleme noch keine zusammenfassende Literatur, die der neuesten Forschung entspricht, vorliegt, dürfte die neue Publikation bei Bibliotheken und Archiven des In- und Auslandes großes Interesse finden. Wer je einmal sich mit Fragen dieser Art auseinandersetzen mußte oder beim kommenden Kulturgüterschutz im Interesse der Erhaltung der Werke Rechenschaft geben muß, wird für diese wegleitenden Abhandlungen äußerst dankbar sein.

Ergänzend darf beigefügt werden, daß Herr Direktor Dr. Engeler sich recht positiv über das Lumbeckverfahren ausgesprochen hat. Es kann für Zeitungs-bände vorbehaltlos empfohlen werden, insofern günstige Preisverhältnisse vorliegen. Dagegen ist bei Kunstdruckpapier Vorsicht geboten, obwohl heute schon gewisse Verlagsanstalten Bildbände «lumbecken», mit dem Ergebnis, daß sich die Bücher gut öffnen und flach liegen. Die Alterungsverhältnisse sind aber vorläufig noch nicht genügend abgeklärt; wir sind über die Haltbarkeit der Klebstoffe noch zu wenig orientiert. So sehr sich Herr Direktor Dr. Engeler für das Lumbeckverfahren einsetzt, so sehr warnt er vor dem Folienband und Folienstreifen für Manuskripte. Eine stete Pflege verlangen die Ledereinbände. Sie ist umso nötiger, als die schwefligen Dämpfe des Heizöls, vor allem des Rohöls, sich vernichtend auf Leder auswirken. Die Erfahrung zeigt, daß alte Einbände in den letzten Dezennien enorm Schaden genommen haben, mehr litten als früher während Jahrhunderten, und zwar weniger durch den Gebrauch als durch die Lagerung.

4. Katalogfragen

Kein Problem wird heute in unseren Berufsverbänden eifriger diskutiert als die Form und die innere Gestaltung der Kataloge. Katalogfragen sind das eigentlich zentrale Probleme aller bibliothekarischen Tagungen und Kongresse geworden. Dabei erleben wir immer von neuem, daß gerade auf diesem Gebiet die

Meinungen weit auseinander gehen, sich zuweilen gar diametral gegenüberstehen. Selbst die grundlegenden Voraussetzungen, die Frage, ob auf diesem Gebiete heute überhaupt noch eine sinnvolle Ordnung möglich sei, wird ernsthaft diskutiert. Darf es da wundern, daß auf dem Gebiete der Sachkataloge sich die Anhänger des Systematischen und diejenigen des Schlagwortkataloges seit Jahren arg in den Haaren liegen und der Streit nur dadurch geschlichtet werden kann, daß sich beide Parteien koexistenzmäßig die Hand reichen. Am 50. Deutschen Bibliothekartag in Trier vom Sommer 1960 wurde darum die Forderung aufgestellt, es müßten in der wissenschaftlichen Bibliothek beide Sachkataloge nebeneinander geführt und aufgebaut werden, da sie verschiedene Funktionen erfüllten und darum einander ergänzten. Aber auch im Hauptkatalog, im Alphabetischen Katalog, ist man sich über die Grundprinzipien nichts weniger als einig. Die IFLA hat darum beschlossen, im Jahre 1961 eine Internationale Katalogkonferenz nach Paris einzuberufen mit dem Ziel, eine Verständigung über Grundprinzipien, welche die Wahl und die Form des Ordnungswortes im *Alphabetischen Katalog* betreffen, zu finden.

Da sich die Konferenz nur mit solchen Problemen befassen will, für die in verschiedenen Katalogisierungssystemen merklich von einander abweichende Lösungen vorhanden sind, soll über folgende Themen eine grundsätzliche Verständigung gesucht werden:*

A. Funktion der Hauptaufnahme

Der Katalog muß zwei Forderungen erfüllen:

1. Er weist einer Schrift auf Grund des in ihr enthaltenen Verfassernamens oder des Titels eine bestimmte Stelle zu.
2. Er sammelt die Hauptaufnahmen für alle Ausgaben und Übersetzungen einer Schrift und für alle Schriften eines Verfassers an einer Stelle.

B. Wahl des Ordnungswortes für die Hauptaufnahme

1. Heranziehen des Verfassers oder des Titels für die Hauptaufnahme bei anonym erschienenen Werken, deren Verfasser bekannt ist.
2. Wahl des Ordnungswortes für die Hauptaufnahme bei Werken mit mehreren Verfassern, mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Formen von Vielverfasserschaft und der Eintragung unter dem Titel, wenn die Anzahl der Verfasser eine bestimmte Zahl übersteigt (z. B. drei).

C. Persönliche Verfasser

1. Wahl eines bestimmten Namens für einen Verfasser, der mehrere Namen gebraucht hat oder unter mehreren bekannt ist.
2. Annahme einer bestimmten Form eines Namens, dessen Schreibung schwankt oder in verschiedenen sprachlichen Formen vorkommt.
3. Heranziehen bestimmter Namensteile beim Ansetzen eines Namens, sowohl für Doppelnamen und Namen mit Präfixen von jeweils europäischem Ursprung als auch für nichteuropäische Namen.

* Die nachfolgenden Formulierungen stützen sich auf das «Mitteilungsblatt des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen, N. F. Jahrg. 9 Nr. 5 vom 31. Dezember 1959, S. 139 und 141.

D. Korporative Verfasser

1. Ob und in welchen Fällen Schriften unter den Namen von korporativen Verfassern gestellt werden sollen.
2. Heranziehen von Namen untergeordneter Körperschaften
 - a) als selbständiges Ordnungsprinzip
 - b) als Unterabteilung unter den Namen der übergeordneten Körperschaft.
3. Heranziehen geographischer Namen als Ordnungsprinzip für Körperschaften, denen ein territorialer Charakter eigen ist.

E. Sachtitel

1. Wahl des Ordnungswortes für anonyme Schriften, die unter verschiedenen Titeln erscheinen.
2. Ordnungswort von Serien, deren Titel sich geändert haben.

F. Formalbegriffe (Gruppenordnungswörter) als Ordnungsprinzip

Gebrauch von Formalbegriffen und -unterbegriffen für bestimmte Arten von Publikationen.

Es ist selbstverständlich, daß die Schweiz bei einer solchen internationalen Konferenz, die über Fragen entscheidet, die jede Bibliothek betreffen, nicht abseits stehen darf. Es geht vorläufig um die Festlegung der Prinzipien, keineswegs um eine Verpflichtung, das internationale Regelwerk für die Einreihung der Titel in den einzelnen Bibliotheksverbänden oder gar in den einzelnen Bibliotheken einzuführen. In einem föderalistischen Staat, wie ihn die Schweiz darstellt, darf an so etwas gar nicht gedacht werden, ganz zu schweigen von den enormen Schwierigkeiten, die sich in den einzelnen Bibliotheken bei der Festlegung auf ein neues Regelwerk ergeben müßten.

Der Vorstand hat beschlossen, als Vertreter der Schweiz und in höherem Sinne auch als Mitglied des Ausschusses, der das deutsche Sprachgebiet vertritt, Herrn Dr. Willy Vontobel, Vizedirektor der Schweiz. Landesbibliothek, an die Internationale Katalogkonferenz in Paris abzuordnen.

5. Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW)

Jede Bibliothek, die Inkunabeln besitzt, ist in hohem Grade an der Fortsetzung des GW interessiert. Nur wenige Bibliotheken verfügen über einen eigenen gedruckten Katalog der Frühdrucke, und wo ein solcher vorhanden ist, entspricht er in den wenigsten Fällen den Ansprüchen, welche die moderne Forschung an ein solches Instrument stellt. Selbst die handschriftlichen Kataloge geben kein getreues Bild über die Bestände, weil da und dort nicht alle Imprime erfaßt sind, die Titelaufnahmen zudem in vielen Fällen veraltet oder ungenau sind. Die Sache wird noch komplizierter, da die allerwenigsten Bibliotheken über einen Altphilologen verfügen, der auf diesem Spezialgebiete sich auskennt oder gar Erfahrung hat. Wir begrüßen darum die Initiative der IFLA, mit vereinten Kräften die Arbeiten am GW wieder aufzunehmen, eigentliche Inkunabulisten auszubilden und in allen in Betracht fallenden Ländern je eine Zentralstelle zu errichten, die in ständigem Kontakt steht mit den leitenden und ausführenden Organen des GW. Auf diese Weise könnte vielleicht auch das Schweizerische Inkunabel-Repertorium der UB Basel, das über unsere Bestände genaueren Aufschluß gibt, wieder fortgesetzt werden, ja es könnte sich

vielleicht gar in wünschenswerter Weise zu einer Art Zentrum für schweizerische Inkunabelforschung entwickeln.

Über die Wiegendrucke unseres Landes gibt folgende Liste, als Ergebnis einer Umfrage des Präsidenten der VSB, genauere Auskunft:

Inkunabeln schweizerischer Bibliotheken

Umfrage vom 20. Januar 1960

Name der Bibliothek	1	2	3	4	5	6	7
U Basel	ca. 3000	nein	ja	ja	ja	ja	ja
Z Zürich	ca. 1500	ja ¹⁾	ja ²⁾	nein	ja	nein	ja
Z Solothurn	ca. 1200	ja ³⁾	ja ⁴⁾	nein	nein	ja	ja
St. Einsiedeln	ca. 850 ⁵⁾	nein	ja	nein	nein	ja	ja
St. St. Gallen	ca. 820 ⁶⁾	ja ⁷⁾	ja ⁸⁾	nein	nein	ja	ja
Z Luzern	820	ja ⁹⁾	ja ¹⁰⁾	nein	nein	nein	ja
K Aarau	ca. 700	nein	ja	z.T.	nein	ja	ja
K Frauenfeld	ca. 700	—	—	—	—	nein	ja
P Genève	ca. 500	nein	ja ¹¹⁾	nein	ja	ja	ja
US Bern	461	nein	ja ¹²⁾	ja	ja	ja	ja
S St. Gallen	ca. 450	ja ¹³⁾	ja ¹⁴⁾	nein	nein	ja	ja
C Fribourg	ca. 400	ja ¹⁵⁾	ja ¹⁶⁾	nein ¹⁷⁾	nein ¹⁸⁾	ja	ja
S Schaffhausen	310 ¹⁹⁾	ja ²⁰⁾	ja ²¹⁾	nein	nein	ja	ja
S Winterthur	ca. 200	nein	nein ²²⁾	nein	nein	ja	ja
B de l'école cantonale Porrentruy	159	ja	—	—	—	—	—
C Lausanne	140	nein	nein ²³⁾	nein	nein	ja	ja
Cl Sion	ca. 100	nein	nein	nein	nein	—	ja
Cl Lugano	85 ²⁴⁾	nein ²⁵⁾	nein ²⁵⁾	nein ²⁶⁾	nein	ja	ja
K Trogen	77	nein	ja	ja	nein	ja	ja
Pfarrbibliothek St. Michel, Zug	55	nein	ja ²⁷⁾	ja	nein	ja	ja
S Zofingen	31	nein ²⁸⁾	nein	nein	—	—	—
V Neuchâtel	28 ²⁹⁾	nein	nein ³⁰⁾	nein	nein	ja	ja
K Chur	21	nein ³¹⁾	nein	nein	nein	ja	ja
V La Chaux-de-Fonds	ca. 15 ³²⁾	nein	nein	nein	nein	ja	ja
L Bern	5	nein	ja ³³⁾	nein	nein	ja	ja
Burgerbibliothek Bern	1	nein	ja	—	—	—	—
S Biel	—	—	—	—	—	ja	ja
K St. Gallen	—	—	—	—	—	ja	—
K Liestal	—	—	—	—	—	—	—
K Altdorf	—	—	—	—	—	—	—

Total, ohne Kapuzinerklöster, 12 628 Inkunabeln

Das HBLS spricht von 13 000, was ungefähr stimmen dürfte

Erklärungen

1. Sigel der Bibliotheken

C Bibliothèque cantonale et universitaire

Cl Bibliothèque cantonale

- K Kantonsbibliothek
- L Schweiz. Landesbibliothek
- P Bibliothèque publique et universitaire
- S Stadtbibliothek
- St Stiftsbibliothek
- U Universitätsbibliothek
- US Universitäts- und Stadtbibliothek
- V Bibliothèque de la ville
- Z Zentralbibliothek

2. *Frageschema*

1. Wieviele Inkunabeln besitzen Sie?
Combien d'incunables possédez-vous?
2. Existiert ein gedruckter Katalog?
Un catalogue imprimé existe-t-il?
3. Verfügen Sie über einen vollständigen handschriftlichen Katalog, oder sind noch nicht alle Wiegendrucke Ihrer Bibliothek katalogmäßig erfaßt?
Possédez-vous un catalogue manuscrit complet, ou les incunables conservés par votre bibliothèque ne sont-ils pas encore tous catalogués?
4. Entsprechen Ihre Kataloge dem Stand der heutigen Inkunabelforschung?
Vos catalogues correspondent-ils à l'état actuel des recherches en matière d'incunables?
5. Sind Sie in der glücklichen Lage, auf dem Gebiet der Inkunabeln einen geschulten und erfahrenen Spezialisten zu besitzen?
Avez-vous la chance de posséder un spécialiste ayant une vaste expérience dans le domaine des incunables?
6. Wäre es zu begrüßen, wenn in unserem Lande ein Zentrum für Inkunabelforschung geschaffen oder doch wenigstens eine hierfür prädestinierte Persönlichkeit als «Inkunabulist» ausgebildet würde?
Auriez-vous intérêt à ce qu'un centre d'étude pour incunables soit créé en Suisse, ou que du moins une personnalité ayant les connaissances de base nécessaire obtienne une formation d'«incunabuliste»?
7. Sind Sie an der Weiterführung des «Gesamtkataloges der Wiegendrucke» interessiert?
Désirez-vous que l'élaboration du «Gesamtkatalog der Wiegendrucke» soit poursuivie?

3. *Besondere Hinweise*

1. Die Inkunabeln sind in den allgemeinen gedruckten Katalogen mitenthalt.
2. Es existiert kein hs. Katalog; aber alle Inkunabeln sind in den gedruckten Katalogen erfaßt.
3. Er erfaßt nur die Inkunabeln der früheren Kantonsbibliothek und stammt aus den Jahren 1886-87. Verfasser: M. Gisi. Druckort: Solothurn, 1886-87.
4. Die große Mehrheit ist erfaßt.
5. Gegen 800-900.
6. Bei Abschlußjahr 1520: 1635 Stück. Ungefähr die Hälfte sind Inkunabeln nach moderner Auffassung.

7. G. Scherrer, St. Gallen, 1880. Der gedruckte Katalog umfaßt die Nummern 1-1558.
8. Die Nummern 1559-1635.
9. z. T. im gedruckten Katalog der B. B.
10. Alle sind erfaßt.
11. Les fiches sont insérées dans les divers catalogues généraux.
12. In Vorbereitung.
13. G. Scherrer, St. Gallen 1864.
14. Alle sind erfaßt.
15. W. J. Meyer. Catalogue des incunables... 1917.
16. Pas de catalogue ms. complet. Les incunables sont tous catalogués à l'exception d'une vingtaine, dont la plus grande partie a déjà été communiquée à M. A. Pfister.
17. De par sa date.
18. M. Monteleone s'est toujours intéressé au problème de nos incunables.
19. Stadtbibliothek 142, Ministerialbibliothek 168.
20. Für die Inkunabeln der Stadtbibliothek.
21. Für die Inkunabeln der Ministerialbibliothek.
22. Es existiert kein Katalog der Bestände. Alle Inkunabeln sind im Autorenkatalog verzeichnet.
23. L'inventaire qui en a été fait est partiel, mais sera poursuivi et terminé d'ici quelques mois.
24. Più 6 incerti.
25. Nel catalogo generale del 1912.
26. 10 dovrebbe dire uno specialista.
27. Katalogisiert durch Dr. W. J. Meyer.
28. Sie sind in den beiden Hauptkatalogen unter den verschiedenen Abteilungen A-M enthalten.
29. Il y en a d'autres à découvrir dans notre réserve.
30. Les incunables sont catalogués partiellement avec les ouvrages du 16e siècle.
31. Aufgeführt im gedruckten Katalog von 1891, Allgemeiner Teil II, ohne als Inkunabeln gekennzeichnet zu sein.
32. Une quinzaine.
33. Die Inkunabeln gehören der Bibelsammlung an und sind katalogisiert.

6. Schweizerische Landesausstellung 1964

Der Vorstand betrachtet es als selbstverständlich, aber auch als eine innere Verpflichtung, daß das schweizerische Bibliothekswesen an der kommenden Landesausstellung in Lausanne räumlich ungefähr in gleichem Maße wie 1939 in Zürich vertreten sei. Eine entsprechende Voranmeldung ist abgegangen. Über die Art der Beteiligung, ob dies in Verbindung mit der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation, dem Schweizerischen Schriftsteller-Verein, dem Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein oder einer anderen verwandten Vereinigung geschehen soll, ebenso über die Art der Durchführung wurden noch keine Beschlüsse gefaßt. Eine Spezialkommission unter dem Vorsitz von Herrn

Dir. Dr. P. Bourgeois wird alle diese Fragen abklären und dem Komitee zu gegebener Zeit Anträge stellen.

III. TÄTIGKEIT DER KOMMISSIONEN UND DER ARBEITSGRUPPEN

a) Monsieur *M.-A. Borgeaud*, président de la commission d'examen, écrit:

Deux sessions d'examens ont eu lieu à Berne les 29 et 30 octobre, 3 et 4 novembre 1959, ainsi qu'à Berne et Lausanne, les 5, 6, 9 et 10 mai 1960. 12 candidats se sont présentés aux examens. 9 candidats ont réussi leurs examens professionnels. Ce sont:

Mlle Annemarie Ernst
 Mlle Jeannine Pilloud
 Mlle Doris Schoeni
 Mlle Lis Settelen
 Mme Wanda Thorgewsky
 Mlle Renée Wurth
 Mlle Carla Zanolini
 Mlle Anne-Marie Zulauf
 M. Hans-Ulrich Geiger

2 candidats ont réussi leurs examens techniques. Ce sont:

Mlle Michelle Bonhôte
 M. Fritz Stalder

En outre, 12 lauréats des examens ont présenté leur travail de diplôme et reçu le Diplôme professionnel de l'ABS. Ce sont:

Mme Anne-Marie *Bourgknecht-Dorthe* (Catalogue des ouvrages imprimés à Fribourg, de 1816 à 1875).

Mlle Käthe *Däppen* (Katalogisierung der Abteilungen «Wesen des Dramas» und «Geschichte des Dramas» aus der Theatersammlung der Schweiz. Gesellschaft für Theaterkultur).

Mlle Annemarie *Ernst* (Katalogisierung der Werkschriftenliteratur, Eisen-Bibliothek, Schaffhausen).

Mme Francesca *Franel-Bianconi* (Cataloguement des sections italienne, française et ancienne de la Bibliothèque du Gymnase de Berne).

Mme Françoise *Frey-Béguin* (Catalogue des ouvrages de théologie imprimés au XVIe s., fonds de la Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg).

M. Ulrich *Moser* (Katalogisierung der Bibliothek des Schweiz. Nationalfonds).

Mlle Ursula *Rohrer* (Katalogisierung der Abteilungen «Biographien» und «Theatergeschichte» aus der Theatersammlung der Schweiz. Gesellschaft für Theaterkultur).

Mlle Ingun *Rüfenacht* (Reorganisation und Katalogisierung der Bibliothek des Indischen Presseattachés, Bern).

Mlle Suzanne *Tercier* (Recataloguement de la section «Histoire» de la Société de lecture du canton de Fribourg).

Mlle Monique *de Weck* (Classement et cataloguement de la Bibliothèque de l'Institut de minéralogie de l'Université de Fribourg).

Mlle Elisabeth *Zürcher* (Bücherkatalog der Thurgauischen Verwaltungen).

Mlle Anne-Marie *Zulauf* (Katalogisierung und Organisation der Bibliothek der Knabensekundarschule II in Bern).

A l'occasion des sessions d'examens, la Commission a tenu deux séances administratives les 3 novembre 1959 et 9 mai 1960. L'an passé, la Commission d'examens avait salué avec satisfaction la présentation d'un projet de cours élargi, organisé à la Bibliothèque nationale par plusieurs collaborateurs: MM. Strahm, Vontobel, Egger, Maier, Steiger, Achtnich et Mlles Egli et Schäffer.

Ce cours pourra s'ouvrir cet automne. Il comprendra, outre les branches traditionnelles prévues au programme d'examens, l'étude des questions touchant les bibliothèques populaires et celles concernant la documentation et l'on aura recours à l'expérience de spécialistes. Tous les élèves suivront le même programme, mais ceux qui se destinent à des bibliothèques spécialisées seront interrogés plus à fond dans ces domaines particuliers.

Le nombre réjouissant des candidats aux examens et de ceux qui ont reçu le Diplôme de l'ABS pose un problème pour l'avenir.

Si ces effectifs devaient se maintenir, il y aurait lieu de prévoir une augmentation du nombre des membres de la Commission, car celle-ci devient, pour chacun d'eux, une charge de plus en plus absorbante. On envisagera donc l'opportunité de faire des propositions dans ce sens à l'Assemblée l'an prochain, au moment du renouvellement des commissions de l'ABS.

b) Herr *Dr. E. Egger*, der als Präsident der Personalkommission, des Statistischen Ausschusses und des Redaktionsausschusses der «Nachrichten VSB und der SVD» wiederum nicht weniger als drei Berichte zu verfassen hatte, führt aus:

1. Die *Personalkommission* der VSB hat als Ganzes im Berichtsjahr keine eigene Sitzung abgehalten. Wie schon im letzten Jahresbericht betont wurde, liegt heute das Schwergewicht bei den Regionalsektionen. Immerhin kann festgehalten werden, daß im verflossenen Jahr die Ergebnisse der Lohnenquete ausgewertet und mit graphischen Tabellen zusammengestellt wurden. Dabei ist zum ersten Mal ein Vergleich mit den früheren zwei Erhebungen gemacht worden. Diese Lohnunterlagen stehen den Direktionen zur Verfügung und sind auch im letzten Jahr wiederum in verschiedenen Fällen angefordert worden. Wir hoffen, daß dies überall mit Erfolg für unsere Kolleginnen und Kollegen geschehen sei.

Aus den einzelnen Regionen läßt sich folgendes berichten:

Westschweiz: Wie jedes Jahr haben sich unsere westschweizerischen Kollegen auch dieses Jahr zur Réunion des bibliothécaires romands zusammengefunden. Sie wurde von der Stadtbibliothek in La Chaux-de-Fonds organisiert. Ungefähr vierzig Kollegen haben an der Zusammenkunft vom 12. Juni teilgenommen.

Auf besondere Einladung der Stadtbibliothek und der Pestalozzi-Bibliothek Neuenburg haben sich auch einige Kollegen aus anderen Bibliotheken am 8. November in Neuenburg eingefunden, um dort die Ausstellung über das kanadische Buch zu besichtigen.

Basel: Die Basler Ortsgruppe VSB hat am 8. Februar Herrn Georg Michel als Nachfolger von Herrn Vizedirektor Dr. Th. Salfinger zum Obmann gewählt. Er berichtet uns über Tätigkeit und Pläne der Ortsgruppe Basel wie folgt:

28. September 1959: Führung durch die Allgemeinen Bibliotheken der GGG (Hauptstelle und zwei Filialen).

7. Dezember 1959: Dr. Fritz Husner: Der Erweiterungsbau der Universitätsbibliothek (mit Lichtbildern).

8. Februar 1960: Karl Meyer: Island (mit Lichtbildern).

16. Mai 1960: Prof. Dr. Karl Meuli: Aus der Geschichte des Schneeschuhs (mit Lichtbildern).

20. Juli 1960: Ruth Steiger: Führung durch die Ausstellung in der Kunsthalle Basel «Meisterwerke griechischer Kunst».

Geplante Veranstaltungen:

5. September 1960: Frau Dr. Margarethe Pfister: Führung durch die Ausstellung im Kunstmuseum Basel «Die Malerfamilie Holbein in Basel».

21. November 1960: Dr. W. F. Tschudin: Aus der Geschichte der Papierfabrikation (mit Film und Führung durch das Papiermuseum in Basel).

Vortrag mit Demonstrationen von Dr. Max Burckhardt über historische Bucheinbände.

Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Arnold Pfister: Die Kathedrale III.

Bern: Im verlaufenen Berichtsjahr haben unter der Leitung unseres Kollegen H. Steiger folgende Veranstaltungen stattgefunden:

9. November 1959: Hans Peyer. Führung durch die Schiller-Gedenkausstellung. Reiche Schau aus dem Schiller-Archiv in Marbach und aus schweizerischem Bibliotheksbesitz.

7. Dezember 1959: Robert Alder, Erinnerungen an Bücherauktionen.

11. Januar 1960: Robert Nöthiger: Bibliothekarenreisen. Rückblick auf die Reise vom Jahr 1959, Orientierung über die Reisepläne 1960.

1. Februar 1960: H. Rohrer, Jugendbibliotheken. Einblick in eine Diapositivsammlung von Bildern aus in- und ausländischen Jugendbibliotheken.

7. März 1960: Dr. M. Bourquin: Einführung in die moderne Kunst. (Lichtbildervortrag).

4. April 1960: H. Baer: Die Fachbibliothek in Wirtschaft und Verwaltung. Einblick in Wesen und Aufgaben der Fachbibliothek.

2. Mai 1960: Dr. Chr. von Steiger: Rara und Curiosa aus den Handschriften der Bürgerbibliothek. (Lichtbildervortrag).

Außerdem war Gelegenheit geboten, einer Versammlung des Historischen Vereins beizuwohnen mit dem Vortrag «Karolingisches Erbe in barockem Gehäuse» von Dr. Joh. Duft, Stiftsbibliothekar, St. Gallen.

Ostschweiz: Um den Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen der Ostschweiz zu verstärken, ist geplant, die nächste Sitzung der Gesamtpersonalkommission in St. Gallen abzuhalten. Unsere Kollegin Frl. Verena Sigrist hat bereits ein Programm zusammengestellt.

Zentralschweiz: Unser Regionalvertreter Dr. W. Sperisen berichtet: Abgesehen von einigen gesellschaftlichen Zusammenkünften innerhalb des Personals der ZB Luzern, beschränkte sich unsere Tätigkeit auf zwei Anlässe:

1. Arbeitstagung vom 26. November 1959 in Luzern. An dieser Konferenz waren fast sämtliche innerschweizerischen Kantons- und Institutsbibliotheken (Kollegien- und Klosterbibliotheken) vertreten. Man stellte sich die Aufgabe, die Sammeltätigkeit der einzelnen Bibliotheken zu erforschen und näher zu umschreiben. Dieses Ziel wurde insofern weitgehend erreicht, als zuvor Fragebogen einverlangt wurden, worin die Sammelaufgaben, vor allem bezüglich des regionalen Schrifttums, einigermaßen verbindlich festgehalten werden sollten. Damit hoffen wir im innerschweizerischen Raum einiges zum gesamtschweizerischen Problem beigetragen und die Bibliothekare zu einer intensiveren Sammeltätigkeit angeregt zu haben. Es war uns auch daran gelegen, die ZB Luzern von allzu großem Ballast zu befreien, da es nicht unsere Aufgabe sein kann, sämtliche innerschweizerische Kleinliteratur aufzubewahren. Großo modo sind wir nun orientiert, wo bestimmte Literatur gesammelt wird. Um auch den gegenseitigen Tausch von Kleinschriften und Dubletten in Gang zu setzen, hielt die ZB Luzern für fast jede Bibliothek eine Anzahl Bände und Broschüren bereit.

Fräulein Zita Wirz, die als neue Leiterin der Obwaldner Kantonsbibliothek in Sarnen erstmals in unserem Gremium weilte, referierte kurz über Zustand und Ausbau ihrer Bibliothek. Es ist sehr erfreulich, daß eine initiative Kraft im innerschweizerischen Bibliothekswesen eingesetzt ist.

2. Bibliotheksfahrt nach Solothurn und Aarau vom 11. Juli 1960. Innerhalb des Personals der ZB Luzern und der SVB Zweigstelle Luzern wurde an der diesjährigen Sempacher Schlachtjahrzeit, einem arbeitsfreien Tag für die Beamtenschaft des Kantons Luzern, eine Carfahrt organisiert, um die beiden neuen schweizerischen Bibliotheken eingehend zu besichtigen, sich anregen zu lassen und mit neuer Freude und Elan im eigenen Betrieb weiterzuarbeiten. Dieser Fahrt war ein voller Erfolg beschieden, wurden wir doch an beiden Stellen äußerst kollegial aufgenommen und erfreuten uns die beiden Herren Direktoren Dr. Altermatt und Halder mit sehr instruktiven Führungen.

Zürich: Über die Tätigkeit der Regionalgruppe Zürich berichtet unser Kollege Hans Meyer von der Bibliothek der Elektro-Watt AG. wie folgt:

Der Besuch der Veranstaltungen schwankte zwischen 15 und 30 Interessenten; er ist für Zürcher Verhältnisse als gut zu bezeichnen. Die September-Zusammenkunft galt der Besichtigung der Neuen Zürcher Zeitung mit Archiv und Dokumentation. Was wir sahen, war für jeden von uns ein Erlebnis.

Durch den selbstlosen Einsatz von Herrn A. Burkhard, Buchbinder, hatten wir anlässlich unserer November-Zusammenkunft das Vergnügen, vier Dokumentarfilme über das Buchbinderhandwerk anzusehen. Als Perle dieser Filmserie ist der Farbfilm «Buchkunst im Mittelalter» zu bezeichnen.

Eine Plauderei über «Amerikanische Bibliotheken» ließ uns im Februar zusammenkommen. Frl. Hoch und Frl. Weber erzählten kontradiktorisch über ihre Erlebnisse und Erfahrungen in USA-Bibliotheken.

Im April hatten wir Gelegenheit, das Laboratorium des Schweizerischen Landesmuseums anzusehen. Herr Dr. Mühletaler, der Leiter des Laboratoriums, gab uns mit seinen kurzweiligen und interessanten Kommentaren einen guten Einblick in seine Tätigkeit. Im Juni nahmen wir geschlossen am Vortrag von Herrn Direktor F. Gysin im Landesmuseum teil. Er orientierte uns über den

Buchschmuck des neu erworbenen Graduale von St. Katharinenthal und warf dabei die Frage auf, ob diese Kunst nur einer Hand zuzuweisen sei.

Die Besichtigung der Bibliothek des Betriebswissenschaftlichen Instituts wird im nächsten Winter stattfinden.

2. *Die Statistische Kommission* hat sich mit den Fragen weiterbeschäftigt, die schon im Vorjahr hängig waren. Die laufende Jahresstatistik für das Jahr 1959 ist gedruckt und ist versandt worden.

Die Vorbereitungsarbeiten für die umfassende schweizerische Bibliothekstatistik gingen weiter. Der interdepartementale Ausschuß der Bundesverwaltung für Statistik hat die Fragebogen sowie die Art und Weise der Durchführung und Auswertung besprochen und die Vorschläge gutgeheißen; die Fragebogen sind im Druck, so daß mit der baldigen Erhebung gerechnet werden kann.

Inzwischen sind die Adressen gesammelt worden. Bis heute konnten ca. 7000 Adressen auffindig gemacht werden. Die Sammeltätigkeit geht weiter, hoffen wir doch ca. 10 000 Bibliotheken erfassen zu können.

Der Berichterstatter möchte nicht verfehlen, der Direktion des Eidgenössischen Statistischen Amtes, wie den Mitarbeitern in der Statistischen Kommission seinen besten Dank auszusprechen.

3. *Bericht des Redaktionsausschusses.* Unser Vereinsorgan erschien in der üblichen Weise. Die stets steigenden Kosten und die Wünsche, den Text durch Illustrationen zu beleben, zwangen uns, erneut die Frage nach der Aufnahme von Inseraten zu diskutieren. Es scheint sich eine Lösung mit Hilfe der Druckerei abzuzeichnen. Sollte sich diese nicht verwirklichen lassen, wäre es zu begrüßen, wenn sich ein Mitglied der VSB als Inseraten-Akquisiteur zur Verfügung stellen wollte.

Der Redaktor möchte all denen, die im vergangenen Jahr einen Beitrag an das Vereinsorgan geliefert haben, danken.

c) Herr Professor *Dr. H. Strahm*, Präsident der Arbeitsgruppe Wissenschaftliche Bibliotheken, berichtet:

Die Direktoren der Wissenschaftlichen Bibliotheken haben sich mit Fragen der *Zeitschriftenkoordination* befaßt und zwar

- a) mit der Rationalisierung in den Anschaffungen
- b) mit der Ausmerzung mehrfach geführter, wenig benutzter Periodika
- c) mit der Aufstellung einer A- und einer B-Reihe, nach Maßgabe der wissenschaftlichen Bedeutung einer Zeitschrift
- d) mit dem Tauschverkehr.

Ferner wurde ein Fragebogen der FIAB vom Januar 1960 diskutiert. Dessen Beantwortung übernahm Direktor Dr. P. Bourgeois für sämtliche Bibliotheken. Des weiteren wurde die Belastung des Interurbanen Leihverkehrs durch die Industrie besprochen. Dabei wurde die Erwartung ausgedrückt, daß die Industrieunternehmen inskünftig in vermehrtem Maße zur Unterstützung der VSB herangezogen werden sollten. Eine Untersuchung des GK über die Belastung des Interurbanen Leihverkehrs durch die Industrie wird vorbereitet.

d) Herr Dr. *E. Isler*, Präsident der Arbeitsgruppe Studien- und Bildungsbibliotheken, berichtet:

Die Arbeitsgruppe führte am 9. Februar 1960 eine Tagung in Zürich durch. Hauptthema war die Zusammenarbeit und Koordination der Bibliotheken in der

Anschaffungspolitik, vor allem im Beschaffen ausländischer Literatur, speziell der Zeitschriften. Auf Grund des ausführlichen Exposés von Dr. Eugen Egger und der ausgiebig benützten Diskussion wurden einige bedeutende Beschlüsse und Empfehlungen ausgearbeitet, die nun verwirklicht werden sollen, mit dem Ziel, hier zu einer vernünftigen Aufteilung und Rationalisierung zu gelangen. Ferner wurde der von Direktor Dr. P. Bourgeois geäußerte Wunsch, daß sich die Kantons- und Stadtbibliotheken bei der Sammlung der vielen Vereins- und Lokalpublikationen (Periodica) ihrerseits als Sammelstellen zur Verfügung stellen möchten, im Sinne einer Entlastung der Landesbibliothek, entgegengenommen, besprochen und positiv beantwortet.

e) Herr Hermann *Buser*, Präsident der Arbeitsgruppe Volksbibliotheken schreibt:

1. *Ausbildungsfrage*: Versandt wurden die im Vorjahr besprochenen Programme der Ausbildungskurse für Volontäre von Volks- und Bildungsbibliotheken. Die Zirkulare, das berufskundliche Merkblatt von Dr. E. Egger, das Kursprogramm und die Ordnung für die Fachprüfungen der VSB gelangten an die Rektorate der höheren Mittelschulen, an akademische Berufsberater und an die allgemeinen Berufsberatungsstellen der deutschen Schweiz. Ein merklicher Erfolg auf diese erste Anzeige blieb aus, so daß der Beginn des neuen Kurses auf den Spätherbst 1960 verschoben wurde. Ob sich eventuelle Interessenten von den Anforderungen, die unsere Vereinigung an die Berufsausbildung stellt, abschrecken ließen?

2. An der *6. Arbeitstagung für Volksbibliothekare* in Biel und Erlach am 14./15. Mai 1960 nahmen 51 Kolleginnen und Kollegen teil. Herr Dr. F. G. Maier, Stadtbibliothek Biel, sprach über «Die Kinder und ihre Weltliteratur» und Mlle D. Gardy, Bibliothèque Pestalozzi, Neuchâtel, über «Lecture et jeunesse», während am Sonntag im alten Rathaus zu Erlach Herr Dr. Theo Ottiger, Städtischer Berufsberater in Luzern, und Mlle E. Rochat, Bibliothèque municipale, Lausanne, ihre Erfahrungen über «Der Jugendliche (Schulentlassene) und die Lektüre» mitteilten. Der Besuch im Schloß Erlach und in dessen Weinkeller, sowie der Bummel über den Heidenweg zur St. Petersinsel gaben der Tagung einen angenehmen, gemütlichen und landschaftlichen Rahmen. Die Referate von Frl. Rochat und Herrn Dr. Maier werden in den «Nachrichten» erscheinen. Der Unkostenbeitrag der VSB betrug Fr. 300.-.

3. *Entscheidungen über Neuerscheinungen*: In den vier Listen des Jahres 1959 wurden 669 Besprechungen publiziert. Die Auflage stieg von 390 auf 410 Abzüge pro Nummer. Der Überschuß der Einnahmen betrug wie im Vorjahr rund Fr. 200.-, die «Bücherlisten» sind also für die VSB ein einträgliches Geschäft.

4. Wie gewohnt beteiligten sich wieder viele Kolleginnen und Kollegen, zum Teil als Referenten, an den *Tagungen* kantonaler Kommissionen und Vereinigungen: so an derjenigen der Kantonalen zürcherischen Kommission in Stammheim, an der 2. Schulungstagung für Bibliothekare katholischer Volks- und Pfarreibibliotheken in Luzern, an jener des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur in Basel, der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung in Rapperswil, am Kongreß der Deutschen Volksbibliotheken in Trier u. a.

5. Unabgeklärt ist noch die Frage der *Bibliotheksgebühr* für autorrechtlich geschützte Belletristik, die trotz Einwände unserer Vereinigung vom Schweizerischen Schriftstellerverein leider nicht abgeschrieben worden ist. Wir werden uns gegen diese rechtlich nicht begründete Belastung der Volksbibliotheken energisch wehren müssen.

6. Im Stadium der Untersuchung befindet sich auch noch das Problem des Bücherrabattes für Bibliotheken. Wir dürfen uns nicht wundern, daß der direkte Einkauf bei der Deutschen Einkaufszentrale für Volksbibliotheken in Reutlingen ständig zunimmt.

Wir erfüllen eine Dankespflicht, wenn wir des feinfühligsten und liebenswerten Mannes gedenken, der während vollen 20 Jahren mit großer Umsicht und ganzer Kraft als Präsident des Stiftungsrates der Schweizerischen Volksbibliothek amtierte, des Professors und Rektors Dr. Fritz Hunziker, der am 13. Juli 1960 unerwartet aus dem Leben abberufen wurde. Bewahren wir dem Entschlafenen ein gutes Andenken.

IV. KONGRESSE AUSLÄNDISCHER BERUFSVERBÄNDE UND INTERNATIONALE TAGUNGEN

Bibliothekartage sind Tage der Besinnung. Besinnung auf Aufgabe, auf die Mittel zur Erfüllung der Aufgaben unter Beschränkung auf das Wesentliche, Dringliche und Mögliche, aber auch — und dies ist ebenso wichtig — Tage des persönlichen Kontaktes und der Aussprache. Alle unsere Erwartungen wurden am 50. Bibliothekartag in Trier in der Zeit vom 7. bis 11. Juni 1960 übertroffen. Schon die überraschende Begegnung mit der Antike auf deutschem Boden wurde zu einem nachhaltigen Erlebnis. Denn dieses Augusta Treverorum, diese Augustusstadt der keltisch-germanischen Treverer, mit den monumentalen römischen Bauwerken der Porta Nigra, der Basilika und der Thermen, entwickelte sich während rund anderthalb Jahrhunderten zu einer Residenz des Weströmischen Reiches. Der Eindruck, in einer alten Kulturstadt Gast sein zu dürfen, wurde noch erhöht durch die Kostbarkeiten, welche die Stadtbibliothek in ihrer Schatzkammer ausstellte und worüber Herr Direktor Dr. H. Schiel das Kollegium auch an Hand von Lichtbildern mit großer Einführungsgabe orientierte. Erinnern wir bloß an die Ada-Handschrift, die aus der Palastschule Karl des Großen stammt, und an den Codex Egberti, ein überragendes Denkmal der Reichenauer Buchmalerei, von dem eben ein farbentreues Faksimile in den Handel kommt. Vergessen wir auch den Empfang der Gäste im unterirdischen Trier nicht, wo in einem Labyrinth von Fässern und Flaschen der perlende Moselwein gelagert ist. Über der Erde wurde uns eine Kostprobe der sechs edelsten Tropfen dieser urbs amoenissima serviert. Aber all dies war nur die Beigabe, lag am Rande der Tagung.

Die Eröffnung bot das für Deutschland übliche, für uns Schweizer bloß erträumte Bild: Vertreter der Landesregierung und der Lokalbehörden überbrachten die Grüße der verschiedenen Gremien und versäumten nicht, auf die Bedeutung der Bibliotheken und auf die Maßnahmen hinzuweisen, die sie ihnen zur Erfüllung ihrer Aufgaben angedeihen lassen. Dann folgte, nachdem in einem kurzen Festvortrag zur Jubiläumstagung des Vereins auf die Bedeutung der Bibliothekartagen hingewiesen wurde, die Reihe der Vorträge, die dem Thema Kataloge und Katalogisierung in gründlicher und ansprechender Art auf

den Leib rückten. Herr Dr. W. Vontobel hat hierüber in den «Nachrichten» zusammenfassend berichtet. Die Vorträge erscheinen übrigens ungekürzt auch in der «Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie». Die Ausführungen der Referenten brachten uns immer wieder zum Bewußtsein, wie nötig es ist, daß sich bei dem steten Ausweiten der Arbeitsgebiete die Chefbeamten mit den Problemen ihrer Departemente auseinandersetzen und ohne Unterbruch die einschlägige Literatur studieren. Dieser Einsatz bewahrt vor persönlicher Unsicherheit und vor betrieblicher Erstarrung. Mit aller Deutlichkeit kam uns aber auch neuerdings wieder zum Bewußtsein, wie ungenügend der Personalbestand der schweizerischen Bibliotheken ist. Unsere Kollegen jenseits des Rheins können sich den Luxus leisten, neben dem öffentlichen Katalog noch einen Verwaltungskatalog auszubauen und stellen gleichzeitig die Forderung auf, der Sachkatalog müsse in doppelter Form geführt werden und es dürfte der verbindende Index keinesfalls fehlen. Wir in der Schweiz schätzen uns glücklich, wenn die Verhältnisse uns erlauben, neben dem Alphabetischen noch *einen* Realkatalog zu führen; er ist in einer großen Zahl unserer Bibliotheken erst noch im Werden. Mit der Ausfahrt in die weltentrückte Eifel mit den weiten Horizonten und den ausgedehnten Ginsterfeldern oder nach der Stadt Luxemburg ging die eindrucksvolle und in jeder Hinsicht anregende Tagung, an der Ihr Präsident von den Herren Dr. P. Bourgeois, Dr. P. Scherrer und Dr. W. Vontobel begleitet war, zu Ende.

Vom 8.-12. August 1960 hielt der *Conseil de la FIAB* in Lund und Malmö seine 26. Session ab. Die Schweiz war vertreten durch den Président sortant Dr. P. Bourgeois, durch Herrn Dr. E. Egger und durch die Damen Irmgard Schmid-Schädelin und Dr. Ella Studer. Herr Direktor Dr. P. Bourgeois wird darüber in den «Nachrichten» ausführlich berichten.

V. CHRONIK DER BIBLIOTHEKEN

Wie ich einleitend schon hervorgehoben habe — und das wird im Ausland vielfach nicht verstanden — gehört es zum Wesen des Föderativstaates, daß jede Bibliothek unseres Landes einen völlig unabhängigen Organismus darstellt. Es gibt in der Schweiz kein Gremium offiziellen oder auch nur offiziösen Charakters, das auf dem Gebiet des Bibliothekswesens allgemein verbindliche Beschlüsse irgendwelcher Art fassen kann. Jede Bibliothek hat ein eigenes Gesicht, ist nur der vorgesetzten Kommission gegenüber verantwortlich, verfügt über ihr besonderes Budget, hat ihre eigenen Sammelgebiete, betreibt ihre besondere Erwerbspolitik, katalogisiert nach eigener Instruktion und baut auf Grund ihrer Erfahrungen Kataloge und Bibliographien aus. Die VSB ist also auf die freiwillige Mitarbeit der Bibliotheken angewiesen und kann nur Aufgaben lösen, die das eigentliche Arbeitsgebiet der Bibliotheken nicht betreffen, die aber im Interesse der Gesamtheit liegen. Irgend eine Zwangsgewalt, der alle Bibliotheken unterstellt sind, gibt es nicht. Eine solche Lösung mag vom zentralistisch orientierten Ausländer als eine schwere Last, ja gar als Hemmschuh empfunden werden. Der freiheitsliebende, individualistisch eingestellte Schweizer genießt sie als Wohltat. Sie erlaubt, jeder Bibliothek das ihr gemäße Sonderdasein zu führen und gibt ihr die Möglichkeit, bei initiativer Leitung sich in voller Pracht zu entfalten.

1. *Bauliches.* Auf diesem Gebiet bleiben vielleicht dem ausländischen Kollegen viele Sorgen und Aufregungen erspart, da ihm die Baukredite von der Landesregierung resp. der Lokalbehörde im Rahmen der Allgemeinkredite bewilligt werden, während bei uns diese Kompetenz der Gesetzgebenden Behörde, in vielen Fällen letztinstanzlich gar dem Souverän zufällt. Dieser Rechtslage, aber auch den Schwierigkeiten, die sich aus der damit verbundenen Verlegung und Umgestaltung angrenzender Gartenanlagen ergeben, ist es zuzuschreiben, daß der längst erwartete, dringliche Erweiterungsbau der UB Basel verzögert wird, obwohl dort seit Jahrzehnten eine äußerst prekäre Raumknappheit herrscht. — Daß Bücher nicht gut mit lebenden Fischen gepaart werden können, mußte die Bibliothèque publique de la ville de Neuchâtel in recht unangenehmer und folgenschwerer Art erleben.

2. *Jubiläen, Ehrungen.* La Bibliothèque municipale de Lausanne beging zu Ende des Jahres 1959 ihr 25. Anniversaire festlich. Ebenso fanden sich Behörden, Donatoren und Freunde der Stadtbibliothek Winterthur in würdigem Rahmen zur Dreihundertjahrfeier zusammen. Herr Dr. E. Dejung, der unermüdlich tätige Betreuer der Bücherschätze, nutzte die Gelegenheit und gestaltete durch die Geschichte seiner Bibliothek ein Stück Kulturgeschichte Winterthurs. Wir gratulieren den Jubilaren, einschließlich Herrn Albert A. Müller, Direktor der ZB Luzern, der zu Beginn dieses Jahres auf 40 Jahre Arbeit im Dienste des schweizerischen Bibliothekswesens zurückblicken durfte. Es drängt mich, hier auch einer Persönlichkeit zu gedenken, die zwar unserer Vereinigung in rechtlicher Hinsicht nicht angehört, aber durch ihr Schaffen und ihr Werk eng mit uns verbunden ist. Herr Martin *Bodmer*, Cologny-Genf, feierte zu Ende des Jahres 1959 den 60. Geburtstag. Die vom Jubilaren mit großer Hingabe geschaffene Bibliotheca Bodmeriana, die wir 1957 besichtigen durften, verwirklicht Goethes Idee von der Weltliteratur in grandioser Art. In den 80 000 Bänden, die über 80 Literaturen vertreten und 200 Sachgebiete umfassen, finden sich von den Papyri und mittelalterlichen Manuskripten bis zu den zeitgenössischen Werken sozusagen alle jene typischen Werke vereinigt, die das geistige Bild unseres Kontinents geprägt haben. Wir gratulieren dem leidenschaftlichen Bibliophilen und verdienstvollen Sammler europäischen Geistes und Rufes.

Die Stadt Überlingen ehrte unsern geschätzten Kollegen, Herrn Dr. Johannes *Duft*, Direktor der Stiftsbibliothek St. Gallen, indem sie ihn, in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit, durch Schrift und Wort auf die einmaligen Schätze der Bibliothek hinzuweisen, mit dem Bodensee-Literaturpreis auszeichnete. Basel überreichte Herrn Dr. *Gustav Meyer*, in Würdigung seiner Verdienste um die Erschließung der mittelalterlichen Handschriftenbestände der Universitätsbibliothek Basel, den Preis der Stadt Basel. Wir gratulieren herzlich.

3. *Benutzung.* Ungeachtet der Schnelligkeit, mit der sich die Technik ausbreitet und selbst das menschliche Wort auf mechanischem Wege vermittelt wird, hat das Buch von seiner ihm innewohnenden magischen Kraft nichts eingebüßt. Es ist eine augenfällige Tatsache, daß die Zahl der Benutzer wie die Zahl der verliehenen Werke sowohl bei den wissenschaftlichen wie bei den Volksbibliotheken ständig steigt und auch hier Rekordzahlen nicht fehlen. Die UB Basel meldet, daß sie im Jahr 1959 nicht weniger als 180 455 Einheiten ausgeliehen hat, 7% mehr als im Vorjahr; 81 912 Bände wurden im Hause selbst,

im Lesesaal benutzt. Die Schweizerische Landesbibliothek, Bern, verlieh 97 631 Bände, davon 58 438 am Schalter, 25 579 Werke wurden in 16 000 Paketen verschickt. Die Bibliothèque cantonale et universitaire Lausanne vermittelte 95 672 Bücher. Eine gleiche, erfreuliche Zunahme der Benutzung zeigen auch: die ZB Luzern mit ihren 59 128 verliehenen Bänden, zu denen sich 47 225 Imprime der Kreisstelle der Schweizerischen Volksbibliothek gesellen, die ZB Solothurn, die ihre Benutzung um 121,5%, incl. Lesesaal-Bände gar um 516% steigerte, ebenso die Bibliothèque de la ville de La Chaux-de-Fonds mit 83 636 Bänden gegenüber 20 000 Einheiten im Jahre 1956. Wie groß der Hunger nach Bildungsliteratur und Belletristik ist, zeigt die Statistik der Allgemeinen Bibliothek der GGG, Basel. Sie hat bei einem Bücherbestand von 39 945 Bänden insgesamt 165 359 Bücher ausgeliehen, während die Stadtbibliothek Biel bei einem Bestand von 60 000 Bänden 110 168 Einheiten, vorwiegend an Jugendliche, auslieh. Und nicht anders steht es bei den eigentlichen Volks- und Jugendbibliotheken, deren Strahlkraft sich durch das vielerorts eingeführte Freihandsystem wesentlich erhöht hat. Obenan steht die Pestalozzigesellschaft Zürich, die außer dem Hauptbetrieb 12 Quartierfilialen bedient, mit einer Gesamtausleihe von annähernd 450 000 Bänden. Mehr als die Hälfte dieser Bücher ging in die Hände jugendlicher Leser. Es folgt die Schweizerische Volksbibliothek, die mit den sieben Kreisstellen an insgesamt 2034 Stationen 199 031 Bände vermittelt hat, davon $\frac{1}{3}$ an Kinder und Jugendliche. Aber auch bescheidenere Institute halten stand. Die Bibliothèque municipale de Lausanne stellte bei ihrem Jubiläum fest, daß sie während des Vierteljahrhunderts ihres Bestehens den Lesern 3 830 000 Bücher in die Hand gedrückt hat, wahrlich «un bilan éloquent», wenn man bedenkt, daß die Bibliothek heute bloß 33 110 Bände zählt. Die Museumsgesellschaft Zürich, die auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken kann und nach wie vor im geistigen Leben der Stadt Zürich einen wichtigen Platz einnimmt, verlieh 81 530 Bände, die Berner Volksbücherei 72 060 Bände, wobei unter der Romanliteratur Pasternaks «Dr. Schiwago» an erster Stelle stand. Bei diesem Bedürfnis nach gutem Lesestoff darf es nicht wundern, daß der Ruf nach Schaffung moderner Bibliotheken, nach Zusammenlegung kleinerer lokaler Büchereien zu einer lebens- und leistungsfähigen Gemeindebibliothek von allen Seiten her ertönt, andererseits in großen Städten der Ausbau von Quartierbibliotheken mit angemessenen jährlich wiederkehrenden Subventionen gefordert oder die Anschaffung von Bibliobussen als fahrende Bibliotheken empfohlen wird, wie dies eben in der Stadt Genf geschehen und der entsprechende Kredit bewilligt worden ist.

4. *Zuwachs.* Es ist verständlich, daß bei der stets wachsenden Benutzung der Bibliotheken und der fortlaufenden Verteuerung der Bücher aller Gattungen der Ruf nach Erhöhung der Anschaffungskredite nicht verstummen will und zugleich an die Gebefreudigkeit der Privaten, Gesellschaften und Unternehmen appelliert wird, wenn die Bibliothek leistungsfähig bleiben will. Die UB Basel meldet bei einem Gesamtbestand von 1,7 Millionen Büchereinheiten einen Zuwachs von 22 682 Nummern und bedauert den Rückgang der Geschenke, die nur 6653 Einheiten gegenüber den 7925 des Vorjahres betragen. Der Ausfall ist inzwischen verschmerzt und hochgradig ausgeglichen worden durch die jüngste, wahrhaft fürstliche Schenkung der Herren Geigy, Basel. Sie überreichten der Universität zuhanden der UB den Großteil der berühmten Autographensammlung von Karl Geigy-Hagenbach mit Handschriftproben, die sozusagen alle

Bereiche der abendländischen Kulturgeschichte vom späten Mittelalter bis in die Gegenwart belegen. Auch die Schweizerische Landesbibliothek verzeichnet mit ihrem Zuwachs von 29 907 Einheiten einen leichten Rückgang. Demgegenüber darf die Gesellschaft der Freunde der Schweizerischen Landesbibliothek, die sich zur Aufgabe setzt, dem Patenkind geistige und materielle Unterstützung zu gewähren, auf eine erfreuliche Entwicklung zurückblicken. Die Gesellschaft schenkte der Landesbibliothek 74 unveröffentlichte Rilke-Briefe, die der Dichter an die Gräfin Pia von Valmarana schrieb. Die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern erhielt von einem kürzlich verstorbenen Landarzt eine Sammlung alter Handschriften aus deutschen, französischen und italienischen Skriptorien, von Inkunabeln und Chroniken des 15. und 16. Jahrhunderts. Die ZB Luzern, die Zentralstelle für die Troxlerstiftung wird und ihre Bestände nach außen hin durch Auswahlkataloge aktueller Fachgebiete zugänglich macht, konnte ihren Beständen an die 6000 Einheiten einfügen. Die Stadtbibliothek Winterthur durfte 18 173 Stück, größtenteils Geschenke (15 911), entgegennehmen, so daß die Bibliothek nunmehr, ohne die Spezialsammlungen, 30 650 Einheiten zählt. Die ZB Solothurn wurde besonders reich bedacht, fielen ihr doch durch Kauf und Geschenke 17 518 Einheiten zu. Mit besonderer Genugtuung vermerken wir zum Schluß die ganz ungewöhnlichen Spenden und reichhaltigen Schenkungen an die Stadtbibliothek Vadana, St. Gallen. Die Freude wird leider etwas gedämpft durch die abermalige Feststellung von Herrn Dr. Hans Fehrlin, daß es ihm unmöglich sei, den ebenso bedeutenden als umfangreichen Neuzuwachs infolge Mangels an Büchergestellen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat!

5. *Ausstellungen.* In einer Zeit, in der unser Lebensstil, unsere gesellschaftliche und staatliche Ordnung beständig herausgefordert und bedroht wird, darf die Bibliothek keine Gelegenheit verpassen, um durch Ausstellungen aller Art das Interesse für geistiges und künstlerisches Schaffen, für kulturelle Leistungen, aber auch für die Eigenart der Völker zu wecken und zu fördern. Sie regt damit zur besinnlichen Einkehr zu sich selbst an und wirbt gleichzeitig für die Bibliothek als Forschungs- und Studienzentrum, als Stätte eines traditionsgebundenen heimatlichen Denkens und Fühlens, aber auch des weltweiten und welt-offenen Geistes. Sie hilft so mit, das geistige Vakuum, das aus der inneren Unsicherheit und Orientierungslosigkeit unserer Zeit erwächst, auszugleichen.

Die Kantonsbibliothek *Aarau* zeigte Dokumente, Schriften, Drucke, Stiche und Manuskripte aus der Zurlaubiana. Im Zusammenhang mit dem groß aufgezogenen Jubiläum der Universität Basel baute Herr Dr. Fritz Husner im Auftrag der UB *Basel* im Hauptgeschoß des Kunstmuseums mit überraschendem Reichtum und überlegener Raumgestaltung die Ausstellung «Fünfhundert Jahre Universität Basel» auf, die ein bedeutendes Stück Basler, ja europäischer Geistesgeschichte vergegenwärtigt. Die Schweizerische Landesbibliothek *Bern* enthüllte das Antlitz Indiens, indem sie ein lebendiges Bild von Indiens Wesen, Volk, Kultur und Kunst vermittelte und damit zum besseren Verständnis zwischen Morgen- und Abendland beitrug. Zum 200. Geburtstag Friedrich Schillers veranstaltete sie eine literarhistorisch-heimatkundliche Schau, betitelt «Schillers ‚Wilhelm Tell‘ und die Schweiz», gab zum 100. Geburtstag des Waadtländer Künstlers Théophile-Alexandre Steinlen (1859-1923) Einblick in das Schaffen des Zeichners und Malers von Weltruf, und zu guter Letzt auch in die Werkstatt

des Genealogen durch die Ausstellung «Lebendige Familienforschung». La Bibliothèque de la ville de *La Chaux-de-Fonds* a donné par «une petite exposition une image non pas complète, mais très ressemblante, de la cité chère à nos cœurs, vers les 1860-1865». La Bibliothèque cantonale et universitaire de *Lausanne* präsentierte in ihren Vitrinen «des lettres, des manuscrits, des éditions originales dus à l'érudit cocasse, au styliste savoureux que fut Charles-Albert Cingria». Die Kantonsbibliothek *Lugano* fand mit ihren beiden Ausstellungen «di disegni eseguiti dagli apprendisti fotografi delle Scuole professionali di Berna» und mit der Schau «Heraldische Werke und Petschaften» reges Interesse. La Bibliothèque publique de *Neuchâtel* lenkte die Aufmerksamkeit auf sich durch «L'exposition du livre canadien», un choix important de volumes qui reflètent l'essentiel de la production canadienne. Ein Strom von Besuchern ergoß sich auch im Berichtsjahr wieder in den prächtigen Barocksaal der *St. Galler* Stiftsbibliothek, in der Herr Dr. Johannes Duft mit gewohnter Kennerschaft für die einzigartige Bibliothek wirkt, diesmal durch die fesselnde Schau «Buchkunst im Mittelalter». Die ZB *Solothurn* eröffnete die Reihe ihrer Ausstellungen mit Original-Kupferstichen und Holzschnitten seltener Schönheit von Albrecht Dürer. Anschließend zeigte sie in einer Doppelausstellung, erstmalig in der Heimatstadt und im Heimatkanton, nahezu vollständig das graphische Werk und Originalzeichnungen ihres großen Renaissancekünstlers Urs Graf; gleichzeitig zum 200. Geburtstag Friedrich Schillers Originalbriefe des Dichters, seiner Familie und Freunde, nebst wertvollen Erstaussgaben des Klassikers. Zum dritten gab sie mit der Ausstellung «Von van Gogh bis Picasso» in einer schönen Auswahl von Druckgraphik, Zeichnungen, Pastellen und illustrierten Büchern aus Privatbesitz einen fast lückenlosen Querschnitt durch das moderne Kunstschaffen. Die ZB *Zürich* endlich lenkte die Freunde der «Nouvelle Revue Française» zum 50-jährigen Bestehen der Zeitschrift durch Imprimata, Manuskripte, Briefe und Photographien auf den Kreis jener bedeutenden Menschen, der das Gesicht der Revue bestimmt und in schöpferischer Freiheit und anspruchsvoller Geistigkeit für Kunst und Literatur gekämpft hatte.

VI. ALLGEMEINE SCHLUSSBEMERKUNGEN

Gleiche Ziele und Aufgaben haben die schweizerischen Bibliothekare zur gemeinsamen Fahrt ins Boot der VSB zusammengeführt. Bangen Herzens stellt sich jeder Mitfahrende die Frage: Erreichen wir das ersehnte Land, ohne in einen Strudel zu geraten oder gar Schiffbruch zu erleiden? Die Magnetnadel des Kompasses bewahrt uns vor einem irrigen Kurs, wenn wir in den Bereichen des menschlich-beruflichen Strebens von den kulturellen und geschichtlichen Traditionen nicht ohne inneren Zwang abweichen, das Gesamtinteresse jeweils in den Vordergrund stellen, uns beim Planen weise Beschränkungen auferlegen, uns aber verantwortungsbewußt auch neuen, zeitbedingten Aufgaben nicht verschließen.

Wir leben in einer Zeit, in der die Ansprüche an die Bibliothek ständig wachsen. Zur Sammelaufgabe und zur Bereitstellung wie zur stets anwachsenden Ausleihe der Werke gesellt sich immer dominierender der bibliographische Dienst, die Dokumentation, die wissenschaftliche Auskunft, der Photodienst, die Mikrofilmierung der Raritäten aller Art und vieles andere, ganz zu schweigen von der Belastung und dem unregelmäßigen Dienst, den die durchgehende

Öffnung der Lesesäle und der Ansturm am Samstag der Fünftageweche bringen, so daß sich die Struktur einer Bibliothek vollständig ändern kann. Ist die Bibliothek noch fähig, diese neuen und größeren Bedürfnisse zu befriedigen, wenn das Budget nicht auch entsprechend erhöht und das Personal vermehrt wird? Klagen, gleich der folgenden, sind darum an der Tagesordnung: »Il est regrettable que l'Etat n'accorde pas à cette institution tout l'appui dont elle a besoin pour accomplir sa tâche scientifique et culturelle«. In einem Interview mit der Gazette de Lausanne erklärten Vertreter Wissenschaftlicher Bibliotheken: «Les Bibliothèques universitaires sont à la base de l'enseignement et de la recherche. Leurs tâches sont immenses. Leurs budgets misérables. Elles n'ont aucun représentant au Fonds national de la recherche scientifique, et pourtant ce sont des instruments de travail au même titre que des appareils de laboratoire. Elles donnent un magnifique exemple de coordination, dont pourraient s'inspirer les universités». Die Anschaffungskredite aller Bibliotheken sind ungenügend und reichen kaum aus, wenn sie verdoppelt würden. Hier handelt es sich um eine eigentliche Schicksalsfrage, deren Lösung ungeheure Schwierigkeiten bieten wird. Sie muß aber gelöst werden, wenn unsere Bibliotheken gegenüber dem Ausland leistungsfähig bleiben wollen, was im Interesse der Forschung und der Wirtschaft unerläßlich ist. Um mit den relativ knappen Mitteln die größtmögliche Wirkung erreichen zu können, darf die VSB auch die Beantwortung zweier mit dem Finanzproblem zusammenhängenden Fragen nicht mehr länger hinausschieben :

1. Wie kann eine Koordination in der Anschaffung ausländischer Zeitschriften erreicht werden.

2. Besteht eine Möglichkeit, den einzelnen Universitäts-, Kantons- und Stadtbibliotheken neben den ordentlichen Sammelgebieten noch besondere Sammelgebiete zuzuweisen? Die erste Frage wurde in der Arbeitsgruppe Wissenschaftliche Bibliotheken studiert und darüber intern ein Beschluß gefaßt, der als allgemeine Diskussionsgrundlage dienen könnte:

Um unnütze Mehranschaffungen einer und derselben ausländischen Zeitschrift vermeiden zu können, wird festgelegt:

1. Der Gesamtkatalog der Schweiz. Landesbibliothek bearbeitet eine monatlich erscheinende Liste der von schweizerischen Bibliotheken neu erworbenen ausländischen Zeitschriften. (Fünf Nummern dieser «Erwerbungen schweizerischer Bibliotheken» sind bereits erschienen.)

2. Zu diesem Zwecke melden die Bibliotheken ihre Neuanschaffungen monatlich separat der Redaktion des VZ 4.

3. Damit ein mehrfaches Abonnement ein und derselben ausländischen Zeitschrift vermieden werden kann, soll der GK angefragt werden, ob, und wenn ja, wieviel Abonnemente der zur Anschaffung vorgesehenen Zeitschrift bereits bestehen.

4. Der GK wird inskünftig zuhanden der Zeitschriftenakzession Listen viel verlangter, in der Schweiz aber fehlender Zeitschriften erstellen. Die Ausleihestellen der verschiedenen Bibliotheken senden dem GK die interurbanen Leihscheine für Zeitschriftenbestellungen zu, wenn die Bestellungen wegen Fehlens der Zeitschrift nicht ausgeführt werden konnten.

Von eminenter Bedeutung ist auch die Frage des bibliothekarischen Nachwuchses. Der Beruf des Bibliothekars ist ein eigentlicher Mangelberuf geworden. Es fehlt an Akademikern für den höhern, ebenso an Anwärtern für den mittleren Dienst. Wie in anderen Berufen, so müssen wir auch hier, einerseits begabte, durch Veranlagung und Studienrichtung geeignete Menschen entdecken und fördern. Andererseits müssen wir junge, aufgeschlossene und geistig bewegliche Menschen mit guter Allgemeinbildung, ausgeprägter Ordnungsliebe, aber auch mit Sinn für Systematik gewinnen, ausbilden und einsetzen. Es genügt aber nicht, Menschen heranzuziehen und sie nach ihren Fähigkeiten in den Betrieb einzugliedern. Die Mitarbeiter müssen auch überzeugt sein, daß der Beruf eines Bibliothekars oder einer Bibliothekarin ihnen mindestens gleiche Anstellungsmöglichkeiten, gleiche Entlohnung und ebenso gute Möglichkeiten zur Erfüllung ihrer Wünsche und Hoffnungen bietet wie jedes andere Metier. Daß diese berechtigten Forderungen noch keineswegs verwirklicht sind, beweist ein unliebsamer Vorfall in La Chaux-de-Fonds, wo einer diplomierten, dort ansässigen, jung verheirateten Bibliothekarin, entgegen dem Vorschlag der vorgesetzten Kommission, eine andere junge Frau, die ohne jede berufliche Ausbildung ist, vorgezogen und gewählt wurde. Wir verstehen die enttäuschte und enttäuschte junge Dame nur allzu gut, wenn sie erklärt: «Je profite de cette lettre pour vous informer de l'expérience que je viens de faire de la méconnaissance dans laquelle est tenue notre profession. Je sais que vous avez d'autres chats à fouetter et je ne voudrais pas vous importuner. Si je vous raconte mon cas, c'est surtout parce qu'il me semble s'ajouter à beaucoup d'autres et parce que je pense qu'un jour l'ABS pourrait avoir à s'occuper de protéger la profession et en particulier les diplômés qu'elle délivre. Ce qui me scandalise, c'est que pour une simple question d'état-civil on ait préféré une candidate sans aucune formation professionnelle». Hier heißt es, bei den Behörden im Interesse der Sache und des Kandidaten sich standesbewußt einzusetzen!

Wenn die Fahrt im Boote der VSB an den sichern Strand führen soll, müssen aber auch alle Fahrgäste dafür sorgen, daß der hohe Geist, den die Werke der Bibliothek ausstrahlen: Begeisterung, Ehrfurcht und Demut Gemeingut aller wird. Mögen die verehrten Damen und Herren auch nicht vergessen, daß nur ein tief überzeugtes Festhalten an der großen Tradition der abendländischen Welt, mit ihrem Glauben an Freiheit, Gesetz und Recht, wie an Verantwortung und Arbeit, vor einer chaotischen, explosiven Welt zu bewahren vermag.

Gestatten Sie mir, sehr verehrte Damen und Herren, daß ich zum Schluß all denen herzlich danke, die sich auch im Berichtsjahr wieder in aufgeschlossener, initiativer und hilfsbereiter Art in den Dienst der VSB gestellt haben: allen Vorstandsmitgliedern, den Präsidenten und Mitarbeitern der Spezialkommissionen und der Arbeitsgruppen, der Schweizerischen Landesbibliothek, die sich tagtäglich für die Bibliotheken unseres Landes einsetzt, im besondern Herrn Curt Hartmann, dem Betreuer unserer Auslieferungs- und Rechnungsstelle, aber auch dem Chef der Reisegruppe und den vielen Damen und Herren, auf die wir immer wieder zählen konnten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld!
